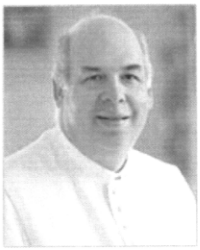

Trotzdem JA zum Leben sagen …

Liebe Pfarrbevölkerung,

nachdem ich beim Vorwort des letzten Pfarrblattes noch nicht ahnen konnte, welche Auswirkungen die Corona-Pandemie auf jeden einzelnen von uns und für uns als Pfarrgemeinde haben wird, so stehen wir jetzt – gut drei Monate später – vor der gewaltigen Herausforderung, wieder zum Leben zurückzufinden. Wir bemerken dabei, dass es schon schwierig genug war, den Schalter umzulegen und vieles auf Null zu stellen, dass es aber noch viel schwerer ist, den Weg in die andere Richtung zu gehen.
Die erlittenen Verluste können nicht einfach aufgeholt werden und viele Auswirkungen des „Lockdown" können wir auch heute noch nicht wirklich abschätzen. Es ist nicht einfach, die Balance zwischen der gebotenen Vorsicht und einer lähmenden Angst zu finden, die uns daran hindert zu leben.

In diese Zeit fiel das Gedenken an den 75. Jahrestag des Endes des 2. Weltkriegs am 8. Mai 1945. Auch dieses Gedenken konnte anstelle der vielen geplanten Feierlichkeiten meist nur in den (digitalen) Medien stattfinden. Dennoch fanden sich in dieser Zeit viele Vergleiche, die angesichts des wirtschaftlichen Einbruchs Parallelen zur Zeit nach dem Krieg suchten. Selbstverständlich kann man solche Vergleiche nicht seriös nennen, denn vieles, was nach dem Krieg zerstört und vernichtet war, stand uns in den letzten Wochen immer zur Verfügung: die Versorgung mit Lebensmitteln, die intakte Infrastruktur, die es möglich machte, viele Prozesse und Abläufe aufrechtzuerhalten. Vor allem die medizinische Versorgung war dank der gesetzten Maßnahmen und der Disziplin der Bevölkerung nie gefährdet.

Dennoch mussten wir erfahren, wie verletzlich wir nicht nur als einzelne sind, sondern auch, wie anfällig unser modernes gesellschaftliches System gegenüber einer unsichtbaren Gefahr ist, gegen die es bis jetzt kein Medikament und keine Impfung gibt. Für alle, die den 2. Weltkrieg und die Jahre danach noch nicht bewusst erlebt haben, war dies – von persönlichen Schicksalsschlägen abgesehen – die erste Erfahrung, die unsere geltenden Weltanschauungen und Überzeugungen radikal in Frage stellt. Viele Menschen finden sich in konkreten Situationen wieder, die sie am Sinn des Lebens zweifeln lassen.

Der Psychiater Viktor Frankl (1905 – 1997), Begründer der dritten Wiener psychotherapeutischen Schule (Existenzanalyse und Logotherapie), überlebte zwischen 1942 und 1945 vier Konzentrationslager. Seine Erinnerungen hielt er in dem Buch „Trotzdem JA zum Leben sagen" fest, in dem er bereits die Grundgedanken seines späteren therapeutischen Wirkens darlegt. Frankl war überzeugt, dass jeder Mensch einen Sinn im Leben zu entdecken vermag.
Der Titel seines Buches bezog sich auf eine Zeile des „Buchenwald-Liedes". Dieses Lied wurde auf Anweisung der SS im KZ Buchenwald von zwei Österreichern (Fritz Löhner-Beda und Hermann Leopoldi) getextet und vertont und musste von den Häftlingen als Marsch- und Arbeitslied vorgetragen werden. Es ist ein ungemein berührender Text, der bis heute bei den Gedenkfeiern im ehemaligen KZ Buchenwald gesungen wird. Denn obwohl dieses Lied den geschundenen Häftlingen aufgezwungen wurde, ist es doch von einer Überzeugung getragen, die Frankl später den „Willen zum Sinn" nennen wird.

Wer eine Krise durchlebt hat, fängt nicht einfach wieder dort an, wo er vorher aufgehört hat. Es bedarf einer Neuorientierung. Auch als Pfarrgemeinde erleben wir eine solche Infragestellung. Dies hat nicht nur mit der Tatsache zu tun, dass manches Vorhaben und viele Termine verschoben werden mussten und dass auch die Kirchenkasse unter den fehlenden Einnahmen gelitten hat. Gerade jetzt in der Zeit des Wiederanfangs müssen wir als einzelne und miteinander wieder einen Lebensstil entwickeln, der uns als Pfarrgemeinde zusammenhält und vorwärtsbringt. Dabei geht es nicht nur und nicht in erster Linie um organisatorische Fragen. Eine Krise, die wir durchleben und durchleiden, rüttelt immer am Selbstverständnis. In diesem Jahr gedenkt unsere Pfarre des 120. Jahrestages der Kirchweihe und des 70. Jahrestages der Pfarrgründung. Beide Daten sind Ecksteine der

Identität unserer kleinen Pfarrgemeinde. Sie lassen uns nicht nur dankbar zurückblicken, sie stellen auch fordernd die Frage nach der Zukunft.
Die konkreten Rahmenbedingungen stellen eine besondere Herausforderung dar, uns diesen beiden Jubiläen zu stellen. Da wir auch in dieser Hinsicht zu Kürzungen des geplanten Programms gezwungen waren, wollen wir zwei geistliche Schwerpunkte bewusst herausheben: die Feier des Kirchweihfestes mit Pfarrfest am 6. September und die Fußwallfahrt nach Ramersberg am 17. Oktober. Beide Anlässe sollen uns helfen zu erspüren, wer wir als Pfarrgemeinde sind und was Pfarrgemeinde sein für uns alle bedeutet.

Ich wünsche euch, vor allem jenen, die unter der Krise zurzeit besonders leiden, einen mutigen Blick und feste Schritte in die Zukunft. Mögen wir uns in dieser Zeit als lebendige und solidarische Gemeinschaft erfahren, „denn wir tragen den Willen zum Leben im Blut und im Herzen, im Herzen den Glauben" (Buchenwaldlied).

Euer Pfarrer Paulus

Nicht vergessen
auf das Leben!
Auf die Lust,
auf die Lebendigkeit,
auf das Spiel,
sie geben mir eine Leichtigkeit,
die mich nicht abheben lässt.

Leben,
nicht vegetieren,
leben, nicht nur leiden,
mit allem, was ich bin, leben
und es mir jeden Tag neu zu nehmen –
das Leben.

Es ist mir gegeben worden – ein Geschenk,
das ich aufmachen,
das ich öffnen soll.
Ein Geschenk mit vielen Möglichkeiten,
mit vielen Schichten.
Es liegt an mir, was ich mit dem mache,
was schon da ist
und mit dem, was noch werden möchte.
Es liegt an mir, wie ich lebe,
ob ich lebe!

Aus: Farbspuren des Lebens; Text Elfriede Johanna Kern

Buchenwald-Lied

Wenn der Tag erwacht, eh' die Sonne lacht,
die Kolonnen ziehn zu des Tages Mühn
hinein in den grauenden Morgen.
Und der Wald ist schwarz und der Himmel rot,
und wir tragen im Brotsack ein Stückchen Brot
und im Herzen, im Herzen die Sorgen.

O Buchenwald, ich kann dich nicht vergessen,
weil du mein Schicksal bist.
Wer dich verließ, der kann es erst ermessen,
wie wundervoll die Freiheit ist!
O Buchenwald, wir jammern nicht und klagen,
und was auch unser Schicksal sei,
wir wollen trotzdem ja zum Leben sagen,
denn einmal kommt der Tag: dann sind wir frei!

Und das Blut ist heiß und das Mädel fern,
und der Wind singt leis, und ich hab' sie so gern,
wenn treu sie, ja, treu sie nur bliebe!
Und die Steine sind hart, aber fest unser Tritt,
und wir tragen die Picken und Spaten mit
und im Herzen, im Herzen die Liebe.

O Buchenwald, ich kann dich nicht vergessen …

Und die Nacht ist kurz, und der Tag ist so lang,
doch ein Lied erklingt, das die Heimat sang:
wir lassen den Mut uns nicht rauben.
Halte Schritt, Kamerad, und verlier nicht den Mut,
denn wir tragen den Willen zum Leben im Blut
und im Herzen, im Herzen den Glauben.

O Buchenwald, ich kann dich nicht vergessen …

Text: Fritz Löhner-Beda
Musik: Hermann Leopoldi

Gelegentlich, so ab und an
werden meine Pläne durchkreuzt
wird meine Welt auf den Kopf gestellt
und nichts mehr ist so wie es einmal war
dann möchte ich ja sagen können
voller Angst voller Ungewissheit
ohne zu wissen was auf mich zukommt
aber doch **JA sagen**

Andrea Schwarz